

Turnhalle am Schützenberg

von Günther Liepert

1) Eine Turnhalle muss her

Die erste Turnhalle Arnsteins wurde am Schützenberg durch die Präparandenschule, die von 1866 bis 1924 existierte erbaut.¹ Sie trug die Hausnummer 317 entstand auf dem Flurstück 3085 1/2, Turnhalle auf dem Centberg mit 300 qm.

Die Ideen des Turnvaters Friedrich Ludwig Jahn (*11.8.1778 †15.10.1852) setzten sich auch in Bayern gegen Ende des 19. Jahrhunderts immer mehr durch. Zwar hatten die Präparandenschüler Sportunterricht, doch dieser fand nur im Pausenhof statt. Deshalb stellte die Schulleitung den Antrag, eine Turnhalle zur Verfügung gestellt zu bekommen.



Turnvater Friedrich Jahn propagierte im 19. Jahrhundert den Sport

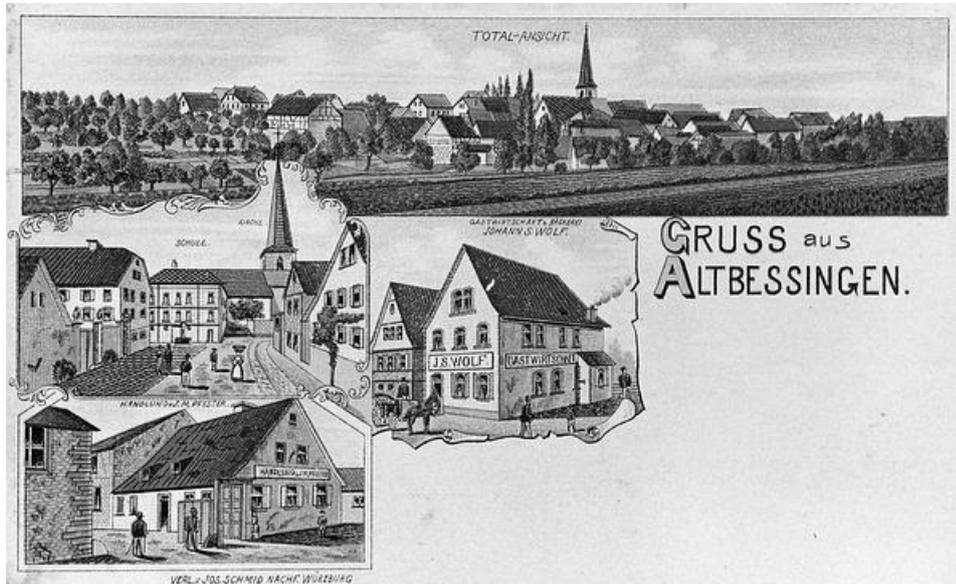


Schon im Juni 1868 schrieb die Regierung in Würzburg an die Präparandenschule, dass hier ein Turnunterricht eingeführt werden solle. Ein Lehrer der Schule sollte an einem Turnkurs in München bei Heinrich Weber teilnehmen, der solche Seminare mit den besten Zeugnissen über Methode und Erfolg abhalten würde.

Schulsport

Der Lehrerrat wollte deshalb unverzüglich von den Gemeinden um Arnstein wissen, wie dort in den Schulen der Sportunterricht betrieben wurde. Die Antworten hierzu, die ausschließlich von den Pfarrern kamen, welche die vorgesetzte Behörde der Schulen waren:

Altbessingen Der Turnunterricht hat guten Fortgang genommen



Altbessingen war einer der ersten Orte im Distrikt Arnstein, der den Turnunterricht in den Schulen eingeführt hatte

- | | |
|----------------|---|
| Gänheim | Turnen ist in Gänheim und Binsbach noch nicht eingeführt. Die Lehrer würden gegen ein Honorar den Turnunterricht übernehmen. |
| Gauaschach | Das Turnen ist noch nicht eingeführt. |
| Gramschatz | Der Turnunterricht ist noch nicht eingeführt, soll aber heuer noch eingeführt werden. Hilfslehrer Karl Bonfig hat sich zum Unterricht bereiterklärt. Der Einführung stehen keine Hindernisse entgegen. |
| Müdesheim | Weder in der Pfarr- noch in der Filialkirche Reuchelheim ist das Turnen eingeführt. Der Bürgermeister fragte die Bürger, ob sie Turnen wollten, doch sie verneinten. Von den Lehrern hat sich bisher niemand für einen Turnunterricht zur Verfügung gestellt. Die Benutzung der Kinder zu den Feldarbeiten soll keine Entschuldigung sein, sondern diese ist vielmehr eine Notwendigkeit und wollen deswegen die Eltern, dass die Kinder an Sonntagen ausruhen und wenigstens an einem Tag in der Woche wissen können, dass sie noch Kinder sind und sein dürfen. |
| Neubessingen | Das Turnen wird seit April 1874 betrieben. |
| Rütschenhausen | Das Turnen war bisher nicht eingeführt, soll aber in diesem Jahr durch den Schulverweser Pfister eingeführt werden.
Auch in Schwemmelsbach ist er nicht eingeführt, soll aber auch in diesem Jahr zur Einführung kommen |
| Schwebenried | Der Schulunterricht ist derzeit noch nicht eingeführt. Das Gemeindegremium sieht auch keinen Sinn für eine Einführung. Als Turnlehrer würde sich der II. Lehrer Moritz Stumpf gegen ein |

entsprechendes Honorar zur Verfügung stellen, wenn das Turnen eingeführt werden sollte. Doch die Gemeinde habe große Schulden und nachdem das Turnen nicht obligat ist, so wurde das Ansinnen abgelehnt.

Wülfershausen Im Schuljahr 1876/77 wird das Turnen aufgenommen. 15 Knaben werden Unterricht haben.

Der Lehrerrat der Schule bemühte sich schon zu Beginn des Jahres 1877 verstärkt um den Bau einer Turnhalle. Bürgermeister Johann Leusser, Bierbrauer und Landwehr-Oberleutnant (*22.3.1813 †15.10.1893), wollte von Hauptlehrer Kern im April 1877 wissen, welche Größe sich die Schule dafür vorgestellt hätte. Kern antwortete unverzüglich: Es sollte ein Platz mit einer Länge von 25 Metern und einer Breite von zwanzig Metern sein, also etwa fünfhundert Quadratmeter und zwar in nächster Nähe der Stadt gelegen.

Daraufhin bot noch im gleichen Monat die Stadt ein Grundstück an: Es war in der Lehmgrube, ein wenig südlich des Ölmühlwegs, gelegen. Dieses Grundstück hätte genau die gewünschte Größe und mit dem Bau könnte man sofort beginnen. Kern war anscheinend mit diesem Vorschlag einverstanden und gab das Schreiben im Mai an den Distriktschulinspektor Huller nach Altbessingen weiter. Dieser sah dem Wunsch aufgeschlossen entgegen und bat Kern, unverzüglich Pläne und Kostenvoranschläge einzureichen. Auch Bürgermeister Leusser war an einer Turnhalle interessiert, würde sie doch die Infrastruktur des Ortes verbessern. Er schrieb im Juni ebenfalls einen Brief an den Distriktschulinspektor.



Die Lehmgrube ist ganz am südlichen Rand der Karte und hatte die Flurnummer 37 (Karte Bayern-Atlas)

Vielleicht legte sich die Regierung quer, denn in einem späteren Schreiben an die Schule betont Bürgermeister Leusser, dass er den Platz am Schweinemarkt nicht für eine Turnhalle zur Verfügung stellen könne. Zwar würde eine Turnhalle eine Verschönerung des Platzes darstellen, doch wird dieser dringend für die verschiedenen Vieh- und Schweinemärkte der Stadt benötigt. Dafür könne er einen Acker hinter dem Amtsgerichtsgebäude (am heutigen Schützenberg) abtreten.

Ein wichtiges Moment für den Bedarf einer Turnhalle war der natürliche Verschleiß der Turngeräte im Freien. So enthält das Protokollbuch vom 20. Juli 1878 den Vermerk:

„3. Sämtliche Turngeräte, welche auf dem Turnplatze das ganze Jahr über dem Wind und Wetter ausgesetzt waren, sind seit ihres 10jährigen Bestehens mehr oder weniger defekt geworden. Einige, wie das Klettergerüst, sind als Brennholz für die Schule zu verwenden. Die übrigen Turngeräte wurden entfernt, da zu befürchten ist, dass sie von Arbeitern des Eisenbahnbaus gestohlen werden. Sie werden jetzt im Anstaltsgebäude aufbewahrt.“

Schulleiter Michael Kern kämpfte daher Mitte der 1870er Jahre um eine Turnhalle, damit die Jugendlichen das ganze Jahr über Sport treiben konnten. Es gelang ihm auch, 1878 die Regierung und den Stadtmagistrat Arnstein zu überzeugen, dass ein solches Gebäude für die Schule unabdingbar sei. Ein erster Schritt war der Erwerb eines Geländes am Schützenberg, wo heute das schöne, nach dem Krieg erbaute Haus Schützenberg 15 steht. Im Rechnungsbuch der Schule von 1881 steht hier ein Betrag von 2,70 M für eine Urkunde, die Notar Franz Joseph Gentil (*23.11.1821 †25.7.1887) erhielt. Grund war der Erwerb eines Grundstücksteils der Stadt vom Staat.

Von Distriktstechniker Friedrich Zwanziger (*12.11.1847 †20.1.1898) wurde am 12. Juni 1878 ein Plan vorgelegt, der jedoch nicht den Vorstellungen des Lehrerrats entsprachen. Der Halle würde es an Licht und Luft mangeln und hätte zu kleine Fenster. Eine Umarbeitung wäre dringend notwendig. Die Kostenaufstellung sollte aber in etwa beibehalten werden, damit sie unverzüglich an die Stadtverwaltung gehen könne:

I)	Maurerarbeiten	1.565,02 M
II)	Zimmerarbeiten	1.568,92 M
III)	Schlosserarbeiten	79,00 M
IV)	Glaserarbeiten	187,00 M
V)	Schreinerarbeiten	100,00 M
VI)	Dachdeckerarbeiten	624,00 M



Bei Notar Joseph Gentil wurde der Kaufvertrag zwischen Staat und Stadtmagistrat geschlossen

Die Gesamtkosten beliefen sich auf 4.123,94 M, wobei im Original alle Gewerke detailliert aufgeführt sind. Um die Kosten gering zu halten, wurde sie nur in einer Größe von 13 mal zehn Meter geplant. Kern entschuldigte sich beim Distriktsschulinspektor, dass sich die Kosten auf über viertausend Mark belaufen sollen, da die Regierung nur dreitausend Mark genehmigte.



Die Lehrer freuten sich schon darauf, ihre guten Schüler mit Siegeskränzen belohnen zu dürfen

Man einigte sich nun auf den Platz hinter der Burg, der kaum zehn Minuten vom Schulgebäude entfernt lag. Der Bürgermeister betonte, dass dieses Grundstück trocken und in jeder Beziehung luftig und dadurch zweckentsprechender als der alte Turnplatz sei. Kern hoffte in seinem Schreiben vom 19. Juni 1878, dass die beiden städtischen Kollegien (Magistrat und Gemeindebevollmächtigte) in der heutigen Sitzung ihr Placet dazu geben würden.

Da die Baukosten das Budget der Regierung gewaltig überstiegen, musste Friedrich Zwanziger seinen Plan überarbeiten, denn im Dezember 1878 hieß es seitens der Regierung:

„Da das Budget nur 3.000 M beträgt, kann die Halle nur mit einer Größe von 99 qm statt mit 130 qm gebaut werden. Sie hat dann Platz für 25 Schüler. Die Kosten für die kleinere Halle betragen 3.138 M und „es kann angenommen werden, dass der Mehrbetrag von 138 M 30 Pf. bei der Veraccordierung abgeboten wird.“

In jenen Jahren war es so, dass die Regierung eine Ausschreibung per Zeitungsanzeige veröffentliche, in der die einzelnen Gewerke genau beschrieben und dazu auch die anfallenden Kosten genannt wurden. Bei den Angeboten der Unternehmen kam es dann in der Regel vor, dass diese Kosten unterboten wurden. Deshalb war sich die Regierung sicher, dass der Bau günstiger als dreitausend Mark kommen würde. So erfolgte z.B. diese Anzeige im Februar 1879 im ‚Lohrer Anzeiger‘ (4.2.1879) und in der ‚Bavaria‘. Die Pläne konnten jeweils täglich von ein bis zwei Uhr in der Schule eingesehen werden. Die neue Ausschreibung im Lohrer Anzeiger hatte nun geringere Zahlen:²

Erd- und Maurerarbeiten	1.024,64 M
Zimmererarbeiten	1.173,08 M
Schlosserarbeiten	73,00 M
Glaserarbeiten	129,60 M
Schieferdeckerarbeiten	547,20 M
Gesamtkosten	2.947,52 M

Dazu der Hinweis: *„Die Submissionen müssen bis 10. Februar 1879, nachmittags ein Uhr, bei dem Hauptlehrer der kgl. Präparandenschule Arnstein, versiegelt und mit entsprechender*



Solche Bilder stellte man sich in der Präparandenschule auch vor

Aufschrift versehen, eingelaufen sein und erfolgt sofort die Eröffnung derselben.“

Schon am 21. Februar 1879 bestätigte die Regierung die Vergabe. Gemeldet hatten sich: Maurermeister Andreas Vey erhält den Auftrag mit 10 % Abgebot, Zimmermeister Joseph Lamotte mit 5 ½ % Abgebot; Schlosserarbeiten Rust mit 21 % Abgebot; Schieferarbeiten Georg Schmeller aus Karlstadt mit 14 ¼ % Abgebot, Glaserarbeiten B. Hergenröder mit 5 % Abgebot.

Wie bereits erwähnt blieben damit die effektiven Kosten erheblich unter dem vorgesehenen Kostenvoranschlag. Die Bauleitung wurde dem Distriktstechniker Zwanziger übertragen, der dafür 294 M und für die Erstellung eines Planes für das Internat noch einmal 248 M erhielt. Die Halle war noch nicht fertig, gab es schon die ersten Sonderwünsche: Der Stadtmagistrat Arnstein bat am 8. März 1879 den Distriktsschulinspektor Huller, dass diese Turnhalle auch der Volksschule Arnstein überlassen werden möge. Dieser erlaubte dies auch, sofern die Stadtverwaltung eventuelle Schäden übernehmen würde. Ab Mai durfte die Volksschule dann die Turnhalle jeweils am Montag und Donnerstag benutzen.

Wenn man die heutigen langwierigen Prozeduren beim Bau eines solchen – für die übergeordneten Behörden nicht unbedingt notwendigen – Gebäudes betrachtet, ging es damals extrem schnell: Schon im Protokoll vom 13. Mai 1879 wurde vermerkt: „Die baulich noch unvollendete Turnhalle darf an Montagen und Donnerstag ganztätig nicht benutzt



werden.“ Das bedeutete, dass die Turnhalle im Mai 1879 schon weitestgehend fertiggestellt war, obwohl erst ein Jahr vorher die Pläne besprochen wurden...

Solche Turnfeste stellte man sich auch in Arnstein vor

Erst ein halbes Jahr nach der Genehmigung durch Huller meldete sich die Regierung mit dem Hinweis, dass sie bisher noch keine Genehmigung zur Benutzung durch die Volksschule erteilte. Deshalb dürfe auch so lange keine Nutzung durch eine andere Anstalt erfolgen. Der Magistrat bat am 14. Oktober 1879 das Bezirksamt, dass dieses den Wunsch der Stadtverwaltung unterstützen möge. Anscheinend klappte dies auch, denn am 27. Januar 1880 verlangte der Magistrat, man möge doch dem Turnlehrer Joseph Kopp (*1848) einen Schlüssel der Turnhalle aushändigen. Sollte kein weiterer vorhanden sei, übernehme die Stadt die Kosten für eine Neuherstellung.



Die Turnhalle am Schützenberg, die nach Auflösung der Präparandenschule unter Verwaltung des Turnbundes gestellt wurde (Foto Karl Michael Fischer)

2) Die Turnhalle wird gebaut

Von der Regierung wurde im Mai 1881 der Schule vierhundert Mark zur Beschaffung von Turngeräten gewährt, während im November 1881 protokollarisch festgehalten wurde, dass in diesem Jahr 190 Mark für Turngeräte ausgegeben wurden. Schlosser Konrad Rust (*24.11.1843 †18.11.1915) wurde gebeten, einen Kostenvoranschlag für einen Schwebebalken zu erstellen. Als Muster sollte der Balken in der Schullehrer-Seminar-Turnhalle in Würzburg erhalten. Man bat Rust, den Kostenvoranschlag innerhalb von vierzehn Tagen einzureichen.

Im ‚Haupt-Cassa-Buch‘ für 1881 waren die Ausgaben für Turngeräte spezifiziert:

Güterführer Kaspar König für Fracht der neuen Turngeräte: 16,39 M
 Dietrich & Hammack in Chemnitz für neue Turngeräte: 156,50 M
 Schlosser Konrad Rust für Arbeiten bei der Turnhalle: 12,13 M
 Schlosser Konrad Rust für Anfertigung neuer Turngeräte: 118,12 M



In der Folge wurden zahlreiche Turngeräte angeschafft, wie z.B. hier ein Pferd

Im Juni 1882 erhielt die Schule Turngeräte im Wert von 362 M. Im gleichen Monat bat der Lehrerrat die Regierung um eine grundsätzliche Erhöhung der Wochenstunden für alle bayerischen Präparandenschulen beim Turnunterricht. Bisher war nur eine Turnstunde



genehmigt; sie sollte auf mindestens zwei erhöht werden.

oder auch Turnbänke

Die Regierung antwortete kurz darauf:

„Vor allem soll der Inspektor darüber berichten,

a) ob der Turnunterricht an der Präparandenschule zur Zeit etwa mangels einer entsprechenden Turnhalle im Winter, dann wegen schlechter Witterung im Sommer unterbrochen werden muss;

b) welchen finanziellen Aufwand die beantragte Vermehrung der Stundenzahl für den Turnunterricht an der Präparandenschule Arnstein für den Fall mit sich bringen würde, dass das Lehrpersonal der benannten Anstalt schon bis zum vollen Pflichtmaß nach hoher Ministerialentschließung vom 27.5.1879 mit Unterrichtsstunden in Anspruch genommen sei, oder die Erhöhung des Funktionsbezuges des etwa für diesen Unterricht schon besonders aufgestellten Turnlehrers notwendig werden sollte.“



auch ein Kasten gehörte zum Equipment

Die Antwort des Distriktschulinspektors:

„Die Turnhalle reicht nur für einen Kurs und es können nicht mehr als 25 Schüler zu gleicher Zeit aufgestellt und beschäftigt werden. Die Turnhalle fasst nur einen Platz von 99 qm, wovon noch fast ein Drittel als Platz für die Geräte (Kletterstangen, Barren, Schwebbaum) wegfällt. Die mit dem Turnunterricht betrauten beiden Präparandenlehrer dahier sind mit so vielen Unterrichtsstunden in Anspruch genommen, dass das erlegte Pflichtmaß bereits überschritten, bzw. erreicht ist.“

Wenn auch der Bau sehr schnell über die Bühne ging, die Verwaltungsarbeit zog sich hin. Deshalb monierte die Regierung in Würzburg am 21. Januar 1881, dass noch immer keine notarielle Übergabe des Grundstücks, auf dem die Turnhalle stehen würde, an den Staat vorgenommen worden sei. Bezirksgeometer Friedrich Brändlin (*23.1.1840 †25.11.1893) sollte die Vermessung vornehmen.



*Bilder eines Turnfestes
in Karlsruhe*

Kaum war die Turnhalle fertig, schon gab es die ersten Klagen. Im Protokoll vom Juni 1882 war der Lehrerrat unzufrieden: Die Turnhalle sei viel zu klein und nur für einen Kurs gebaut. Sie warfen dem Schulinspektor vor, dass dieser der Auffassung sei, dass das Lehrziel erreicht werden könne, wenn jeder Kurs nur eine Wochenstunde Turnunterricht habe. Das Problem war, dass die Regierung nur eine Wochenstunde Turnen genehmigte.

Es lag eher an den Lehrkräften, denn die Regierung teilte der Schule am 13. Januar 1883 mit, dass eine Ausweitung des Turnunterrichts nicht möglich sei, da die Lehrer Hellmuth mit dreißig und Kiesel mit 28 Unterrichtsstunden ihr Pflichtmaß bereits erreicht, bzw. überschritten hätten. Dazu wurde noch der Hinweis gegeben, dass mehr als 25 Schüler nicht zur gleichen Zeit Unterricht in der Halle haben können, weil die 99 qm Fläche nicht ausreichen würden. Dazu komme, dass von dieser Fläche noch Bedarf für die aufgestellten Geräte (Kletterständer, Barren, Schwebebaum) abgezogen werden müsse.



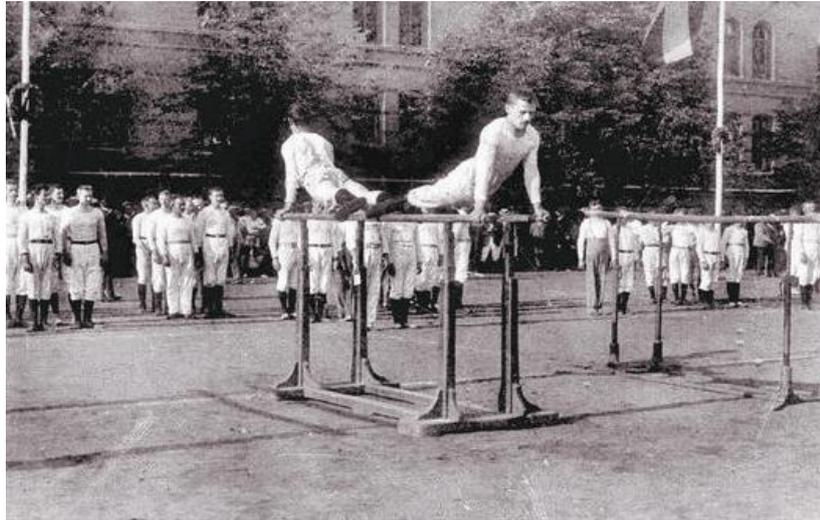
Turnende Schüler

Nach dem Ausscheiden von Michael Kern 1883 übernahm der neue Schulleiter Joseph Senger neben dem Präparandenlehrer Hellmuth ebenfalls einen Teil des Turnunterrichts. Senger hielt für den I. und II. Kurs und Hellmuth für den III. Kurs jeweils eine Wochenstunde. Eigentlich sollte auch Strubel Turnunterricht geben, doch er hatte das

Turnlehrerseminar in München noch nicht absolviert. Anscheinend war Joseph Senger auf bessere Einnahmen bedacht; denn ab 1884 erhielt er und nicht mehr Hellmuth die Zulage für den Turnunterricht.

Die Regierung wurde gebeten, einem Erweiterungsbau zuzustimmen. Doch am 30. Juli 1884 meinte diese lapidar: „Die Regierung sieht auf Grund der Knappheit der Mittel derzeit keine Chance zur Erweiterung der Turnhalle. Auch der Anbau für die Turngeräte ist nicht möglich.“

Immerhin erhielt die Turnhalle im Sommer 1884 eine Heizung.³



Turnen am Barren

Das Protokoll vom 3. November 1899 gibt einen besonderen Aspekt der Turnhallennutzung: Die Halle wollte gerne der evangelische Verein für seine Sonntagsgottesdienste nutzen. Doch der Lehrerrat hielt nichts davon:

„Die räumlichen Verhältnisse der Turnhalle sind sehr beschränkt. In ihr befindet sich weder ein stehendes Reck noch ein stehender Schwebebaum. Das Reck muss zum Turnbetrieb immer aufgeschlagen und wieder abgebaut werden. Ebenso der Schwebebaum, der sich an der Decke befindet, welches bei einem Balken von ca. 8 m Länge und drei Dezimal Durchmesser große Vorsicht erfordert.

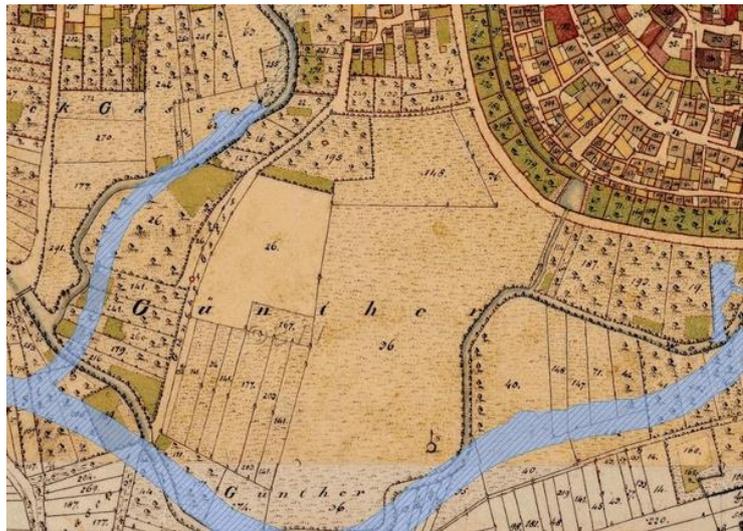
Erst kürzlich ist der Schwebebaum trotz der fachkundigen Leitung des Fachlehrers infolge einer defekten Schraube heruntergestürzt, welcher Umstand dem Lehrerrat die Möglichkeit nicht ausgeschlossen erscheinen lässt, dass in irgendeiner unvorhergesehenen Weise, vielleicht durch Kinder, sich ein Unglück ereignen könnte. Da die Turnzeit schon durch die weite Entfernung geschmälert wird, will der Turnlehrer die Geräte stehen lassen.



Ehe die evangelische Kirche gebaut wurde, suchten die Christen eine vernünftige Begegnungsstätte

Der Lehrerrat ist deshalb gegen die Überlassung der Turnhalle an die evangelischen Christen.“

Natürlich konnte die Turnhalle für den Sportunterricht allein nicht genügen. Es wurde deshalb auch eine Freifläche benötigt. Diese, an der Güntherwiese gelegen, stellte die Stadt 1904 der Präparandenschule zur Verfügung. Dafür wurde am 20. Oktober 1904 ein Pachtvertrag zwischen dem Stadtmagistrat und dem Distriktschulinspektor abgeschlossen:



„§ 1) Es wird das Grundstück mit einer Fläche von 127 m Länge und 45 m Breite mit 60 Ar Fläche an die Präparandenschule verpachtet. Die Präparandenschule trägt alle haftenden Lasten und Abgaben.

Der Turnunterricht fand auf der Güntherwiese statt, wo auch heute noch Fußball gespielt wird (Bayerisches Vermessungs-Amt)

§ 2) Die Präparandenschule zahlt einen jährlichen Pachtzins von 100 M und gestattet der Stadt außerdem

- a) die Benützung des Platzes als Turnspielplatz für die Volksschulen an Mittwochen und Samstagen bis drei Uhr und außerdem am Donnerstagnachmittag;*
- b) Die Benützung des üblichen Teiles als Dreschplatz innerhalb der Ferien;*
- c) Die Einfahrt hinter dem Spielplatz gelegenen Wiesenfläche längs des Plattenweges zu Bewirtschaftungszwecken.*

§ 3 Die Stadt verpflichtet sich, den Platz in geeigneter Weise zu umzäunen und die Einzäunung zu erhalten.“

Anscheinend war dieser Platz dem Lehrerrat nicht so opportun, denn im November 1904 bestätigte Maurermeister Heuler dem Bezirksamt, dass der Turnspielplatz an der Turnhalle fertiggestellt sei.



Bis ein Turnplatz entstand, tobten sich die Präparanden hier im Gärtchen vor dem Schulgebäude aus



In der Zehntbergstraße war der neue Platz für das Turnen geplant

Das knappe Geld während der Kriegszeit und die trotzdem starke Beanspruchung des Turnhallenbodens bewegte den Lehrerrat zu folgender Bemerkung im November 1918:

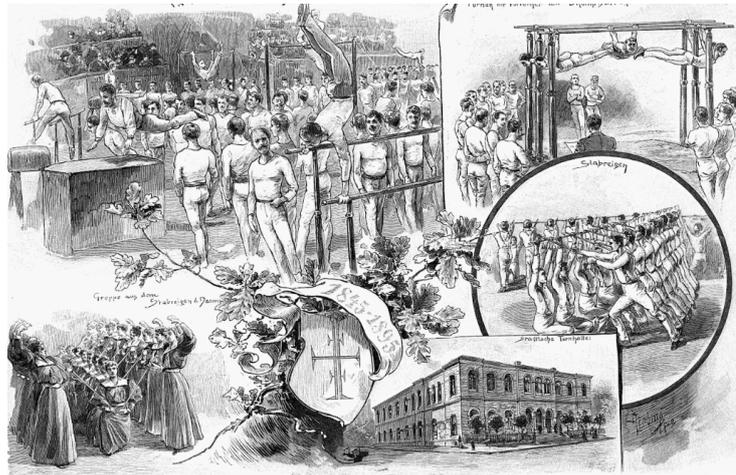
„Wegen der schlechten Beschaffenheit des Fußbodens in der Turnhalle ist die Erteilung des Turnunterrichtes für die Wintermonate ohne Schädigung der Gesundheit von Schülern nicht möglich.

Die vier für diesen Unterricht angesetzten Stunden sollen teils durch Einüben von Marschliedern teils durch Turngänge ausgefüllt werden.“

Im ‚Schulanzeiger‘ für das Jahr 1879 war zu lesen:

„Die für 3.000 M neu erbaute Turnhalle wurde im Mai 1879 vollendet. Sie ist ein sehr schöner Bau, 10 Minuten von Arnstein auf einem Berg gelegen mit herrlicher Aussicht ins freundliche Werntal.“

Im Jahr 1885 wurden bei der Firma Dietrich & Hannak in Chemnitz Turngeräte für 362 M gekauft.



So umfangreich sollten auch die Präparanden turnen



Die Inventarliste Nr. 322 für das Inventar von 1883-1885 sah für den Turnbereich vor:

Turnhalle und Turngeräte

1883: 330,98 M

1884: 664,98 M

1885: 664,98 M

Gesamtaufwand Turnhalle:

1883: 464,23 M

1884: 805,23 M

1885: 805,23 M

Auch 1922 der Lehrerrat den Turnerbund Arnstein um Mitbenützung des Turnplatzes auf der Güntherwiese. Dies wurde der Schule auch genehmigt.

Da das Kultusministerium 1922 neue Schulkonzepte erstellte, wurden in der Folge die Präparandenschulen aufgelöst. Als erste schlossen die Schulen in Lohr und Marktsteft zu Jahresbeginn 1923. Das endgültige offizielle Aus für die Arnsteiner Schule war am 1. Mai 1924, während die Räume noch vom Kultusministerium bis zum 31. Juli gemietet wurden. Schon im Februar wurden der Industrie- und Gewerbeschule in Coburg die Einrichtungsgegenstände angeboten. Das Staatsministerium für Unterricht und Kultus stellte den Lehrern frei, sie bevorzugt in Volksschulen, Schülerheimen oder in der Verwaltung unterzubringen. Das war in der Zeit der hohen Arbeitslosigkeit für die Betroffenen ein günstiges Angebot.



Ein letztes Foto der Lehrer und Schüler der Präparandenschule im April 1924

3) Der Turnerbund kann die Halle nutzen

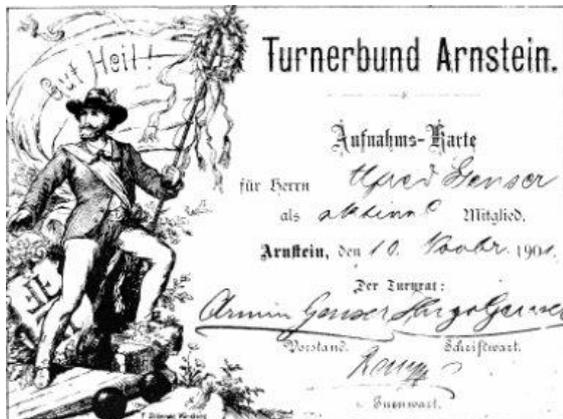
Der im Jahr 1900 gegründete Turnerbund hatte schon 1902 einen Turnplatz zur Verfügung. Es ist jedoch nicht erwähnt, wo dieser gelegen war. Geturnt wurde nach der Gründung vor allem im Saal des ‚Gasthofes zum Goldenen Löwen‘ am Schweinemarkt.⁴ Es ist möglich, dass im Garten des Bankhauses Sauer in der Grabenstraße ebenfalls geturnt wurde. Dieses Grundstück reichte bis zur Wernregulierung 1973 noch bis zur Wern.



Hier im Saal des Goldenen Löwen, der vor dem Krieg noch etwas anders ausgesehen haben dürfte, übte der Turnerbund (Sammlung Matthias Lamotte)

Die Überlegung, den Breitensport zu fördern, fand zu Beginn des vorigen Jahrhunderts immer mehr

Unterstützung. Durch die Gründung des Turnbundes Arnstein e.V. im Jahr 1900 war in der Bevölkerung ein größeres Bedürfnis vorhanden, bei schlechtem Wetter eine Halle nutzen zu können. Deshalb schrieb das Bezirksamt Karlstadt am 10. Februar 1909 einen Brief an die Königliche Regierung in Würzburg, Kammer des Inneren:



Aufnahmekarte in den Turnerbund 1901

„Mit dem Turnunterricht der Volksschüler ist es in Arnstein ganz schlecht bestellt. Der Vorplatz im Rathaus, welcher jetzt als Turnplatz benützt wird, genügt nach keiner Richtung auch den einfachsten Anforderungen. Auch der rührige Turnerbund Arnstein muss sich mit einem Saal notdürftig behelfen. Ein Platz für Turnspiele ist nicht vorhanden. Ich unterbreite daher der Kreisstelle die anliegende, mir vollauf berechtigt erscheinende Eingabe des Turnbundes Arnstein, und bitte in Erwägung zu ziehen, ob es nicht möglich wäre, eine geräumige Turnhalle mit großem Turnplatz für die

Präparandenschule, die Volksschule und die Allgemeinheit zu schaffen. Der dem Benehmen nach in Aussicht genommene Platz neben dem Schweinemarkt ist nach meinem Ermessen gar nicht geeignet. Ich müsste auch von Staatsaufsicht wegen Einwendungen gegen Abtretung dieses Platzes im Interesse der weiteren Entwicklung von Arnstein erheben.

Meines Erachtens ist es am Zweckmäßigsten, wenn die Stadt Arnstein eine städtische Turnhalle schaffen und hiefür seitens der Präparandenschule Miete und außerdem Zuschüsse erhalten würde.

Kgl. Bezirksamt – Groß“

Auf der Kopie es Schreibens notierte Bezirksamtman Jakob Groß, dass er es für richtig erachte, dass sich das Landbauamt, Hauptlehrer Johann Baptist Blaß, der Turnlehrer der Präparandenschule sowie Vertreter des Turnerbundes und der Bürgermeister vor Ort ein Bild machen, wie das Vorhaben umgesetzt werden könnte. Bereits am 15. Februar antwortete die Regierung, dass es der Gedanke wert sei, weiter verfolgt zu werden. Unterzeichnet hatte der Brief Dr. von Müller; des Weiteren waren anscheinend die Herren Koerte, Stauffer und Gumpfenberg involviert, weil sie von dem Brief Kenntnis nahmen.

Schon am 8. März erklärte das kgl. Landbauamt Würzburg, dass Herr Gollwitzer zum Amtstag des Bezirksamtmanes in der zweiten Märzhälfte nach Arnstein kommen würde. Doch der Amtstag vor Ort brachte nicht das gewünschte Ergebnis – die Angelegenheit wurde vertagt. Deshalb versuchte es Bezirksamtman Jakob Groß am 25. April 1910 noch einmal. Er empfahl, dass die Stadt den Bauplatz zur Verfügung stellen, der Staat die Turnhalle bauen sollte und die Volksschule und der Turnerbund zu bestimmten Stunden die Halle benützen könnten. Eventuell sollte der Turnerbund eine kleine Entschädigung entrichten.



*Das Landbauamt wünschte, dass die Turnhalle auf dem Exerzierplatz gebaut werden sollte
(Foto Stadtarchiv Arnstein)*

Das Landbauamt erwiderte am 3. Mai, dass der Stadtrat von Arnstein einen Bau auf dem Exerzierplatz (heute Schweinemarkt) nicht zustimmte, sondern ein Grundstück auf der Güntherwiese (heute Cancale-Platz) angeboten habe. Doch sollte dabei die Hochwassergefahr berücksichtigt werden. Daher wollte man die Stellungnahme des Stadtmagistrats abwarten.

Weil es mit der Nutzung der Turnhalle am Schützenberg nicht so recht vorwärtsging, bat der Turnrat im Jahr 1909, dass ihm der Rathaussaal als Übungsraum zur Verfügung gestellt werde. Vielleicht war es auch nur ein Wink mit dem Zaunpfahl, damit die Sache mit der Präparandenschulturnhalle schneller voranginge.

Die Turnhalle erschien der Obrigkeit für den Turnunterricht unpassend. Dazu passt dieser Bericht in der Werntal-Zeitung vom 3. Juni 1912:

„Am vorigen Samstag weilte der Ministerialreferent der Lehrerbildungsanstalt, Herr Ministerialrat Watt, auf kurze Zeit hier, um Einsicht von der Turnhalle zu nehmen. Der hohe Herr erklärte die Halle in ihrem gegenwärtigen Zustand für den Turnunterricht ungeeignet. Es ist nur zu wünschen, dass die Turnhallenfrage in einer für die Stadt, die Präparandenschule und den Turnverein günstigen Weise gelöst werde. Das Königliche Staatsministerium, so versicherte der Herr Ministerialreferent einem zur mündlichen Aussprache herbeigerufenen Magistratsrat, biete hierzu gerne die Hand.“

Doch auch dieser Besuch brachte wenig, denn im Dezember 1910 monierte das Landbauamt, dass die Stadt eine Bebauung des Exerzierplatzes nicht erlaube. Deshalb sei die Suche nach einem anderen Standort unumgänglich. Da auch der Bezirk ein großes Interesse an einer sportlichen Weiterbildung der Schüler hatte, forderte Bezirksamtmann Groß am 19. Juli 1912 die Stadt auf, selbst eine Turnhalle und einen Spielplatz zu bauen. Nutzen solle beide Möglichkeiten neben der Schule und dem Turnerbund die Präparandenschule, die eine entsprechende Entschädigung zahlen sollte, damit der Zins- und Tilgungsdienst erbracht werden könnte. Der Stadtmagistrat antwortete nach vier Wochen, dass er bereit sei, auf der Güntherwiese eine Turnhalle auf städtische Kosten zu errichten.



Solchte Turnfeste wie in Würzburg 1912 animierten die Turnvereine zu noch größerer Begeisterung

bereits auf Anregung der kgl. Regierung damit betätigt, um den Fortbestand der Präparandenschule für das Städtchen zu sichern; diese Halle soll sowohl der genannten Schule wie auch den Volksschulen und dem Turnerbund pachtweise zur Verfügung stehen. Hoffen wir, dass dieses gemeinnützige Unternehmen recht bald der Verwirklichung entgegensteht. Unsere Kinder und Enkel werden uns sicher einstens tausendfachen Dank dafür wissen!“

Der Turnerbund schwelgte schon in seiner Vorfreude: In einem längeren Beitrag des Vereins von 1912 wird zu diesem Thema nur der letzte Absatz wiedergegeben:⁵

„Zum Schluss wollen wir nicht unerwähnt lassen, dass ein jahrelang gehegter Wunsch des Turnerbundes seiner Erfüllung entgegensteht – nämlich der Bau einer Turnhalle von Seiten der Gemeinde; wie man in jüngster Zeit erfahren konnte, haben sich die beiden städtischen Kollegien

Bei den beiden ‚städtischen Kollegien‘ handelte es sich um den ‚Magistratsrat‘ und die ‚Gemeindebevollmächtigten‘. Bis zum Ersten Weltkrieg war es in Städten üblich, diese beiden Gremien die städtischen Geschicke leiten zu lassen.

Einen Dämpfer gab es vom kgl. bayerischen Staatsministerium des Inneren für Kirchen- und Schulangelegenheiten, Dr. von Knilling, im Juli 1912:

„Bei einer am 1. v. M. durch den Ministerialreferenten vorgenommenen Besichtigung der Präparandenschule Arnstein wurde von dem Hauptlehrer der Anstalt darauf hingewiesen, dass die Lage der Turnhalle auf einer Anhöhe außerhalb der Stadt insofern ungünstig sei, als die Schüler auf dem Weg zu und von der Turnhalle, insbesondere, wenn sie durch das Turnen erhitzt seien, in der kälteren Jahreszeit leicht Gefahr liefen, sich zu erkälten.



Arnsteiner Turnerriege um 1913

Auch in der Turnhalle sei es zugig und es sei am Eingang ein Windfang sehr wünschenswert. Die Rauchableitung von dem in der Turnhalle aufgestellten Ofen sei mangelhaft und der Fußboden schadhaft, so dass beim Auftreten sich starker Staub entwickle. Der Flächenraum der Turnhalle sei für einen ordentlichen Turnbetrieb überhaupt zu klein. Der Hauptlehrer hielt es für wünschenswert, dass

– vielleicht auf städtische Kosten – eine Turnhalle im Tal in oder nahe bei der Stadt errichtet werde, die der Präparandenschule gegen entsprechende Miete zur Mitbenützung zu überlassen wäre.

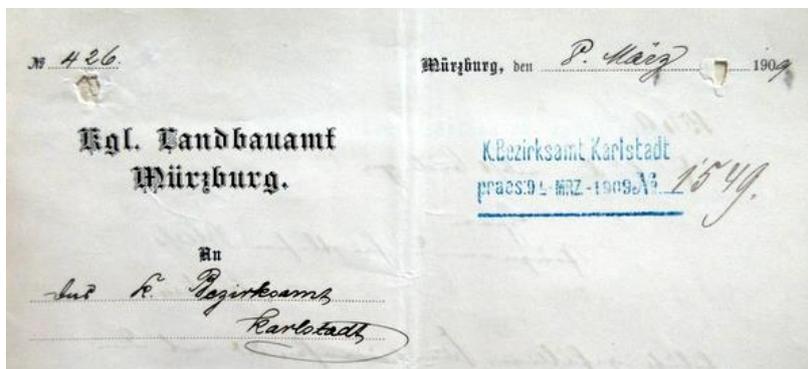
Dieser Anregung scheint einer gewissen Berechtigung nicht zu entbehren. Da aber für Errichtung der bestehenden, dem Staat gehörigen Turnhalle für ihren Anschluss an die städtische Wasserleitung wie für ihre Unterhaltung und Verbesserung, dann für den Ankauf eines benachbarten Grundstücks zur Anlage eines botanischen Gartens und eines Turnspielplatzes im Laufe der Zeit erhebliche Mittel aufgewendet worden sind, dürfte die Anregung des Hauptlehrers doch erst dann zu verwirklichen sein, wenn die neuerdings für Instandsetzung der Turnhalle zu machenden Aufwendungen unverhältnismäßig hoch wären und die für Mitbenützung einer eventuell zu errichtenden städtischen Turnhalle zu leistende Mietenschädigung sich in bescheidenen Grenzen hielte, auch eine Veräußerung der jetzigen Turnhalle zu entsprechendem Preis möglich wäre. Unter Umständen würde dann auch der Turnspielplatz bei dem botanischen Garten entbehrlich werden, wenn nämlich mit der Errichtung einer städtischen Turnhalle auch die Anlage eines entsprechenden Turnspielplatzes verbunden wäre.

Die kgl. Regierung, Kammer des Inneren, wolle zunächst durch das zuständige Landbauamt feststellen lassen, wie hoch die Kosten für entsprechende Instandsetzung der jetzigen Turnhalle einschließlich einer eventuellen Erweiterung wären.

Zugleich wollen bei der Stadtverwaltung Arnstein Erkundigen eingezogen werden, ob Geneigtheit zur Errichtung einer städtischen Turnhalle nebst Turnspielplatz in passender Lage besteht und wie hoch sich der etwaige Mietpreis für die Benützung derselben durch die Präparandenschule belaufen würde. Als Mitbenützer kämen vermutlich die städtischen Schulen und der Turnverein in Frage, die zurzeit eines entsprechenden Turnlokals entbehren. Auch über die Möglichkeit der Veräußerung der jetzigen Turnhalle und des Turnspielplatzes wären vorläufige Erhebungen zu pflegen.

Über das Ergebnis wolle binnen 6 Monaten berichtet werden.

Jedenfalls sind vorerst, bis diese Verhältnisse geklärt sind, Aufwendungen für Planierung des Turnspielplatzes beim botanischen Garten, die von dem Inspektor und dem Hauptlehrer der Präparandenschule angeregt ist, zu unterlassen.“



Briefkopf des Landbauamtes von 1909

Leider warfen sich die Beteiligten die Bälle hin und zurück: Jede der drei Beteiligten hätte eine Vorleistung zu erbringen, die bisher nicht auf dem Tisch lag. So monierte die Stadtverwaltung am 12. März 1913, dass bisher noch kein Kostenvoranschlag des Landbauamtes vorliegen

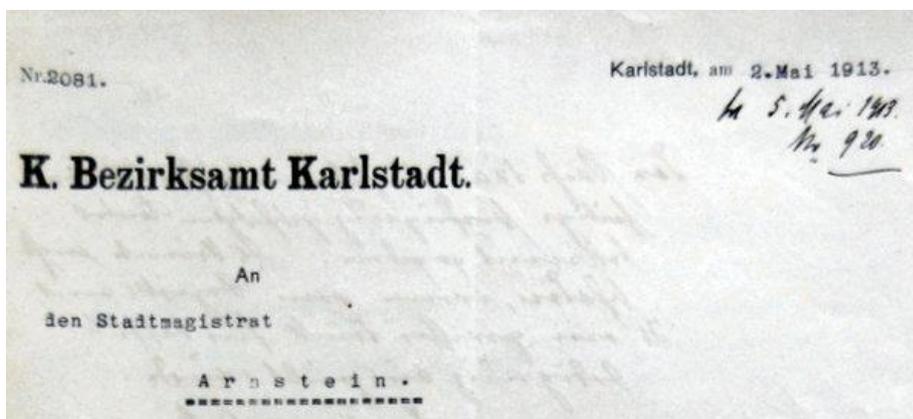
würde. Am eifrigsten war noch immer das Bezirksamt, das sich gegenüber dem Kultusministerium in der Pflicht sah, ordentlichen Turnunterricht an den Schulen anzubieten. Es hatte auch den leichtesten Part: Es musste für keine Kosten aufkommen. Schon zwei Tage später berichtete Groß der Regierung von Unterfranken, dass die Stadt den Bau der Turnhalle auf der Güntherwiese plane, jedoch warte sie auf einen Bauplan und einen Kostenvoranschlag. Erst dann könne sie sich näher mit diesem Thema befassen. Außerdem wollte die Stadtverwaltung Sicherheit haben, dass die Präparandenschule auch so lange bestehen würde, bis ein aufzunehmendes Darlehen getilgt wäre.

Das Landbauamt wies jedoch in seinem Schreiben vom 19. März daraufhin, dass es nicht Sache des Landbauamtes wäre, einen Kostenvoranschlag zu erstellen; erst müsste ein Plan aufgestellt werden und das sei wiederum nicht ihre Sache. Deshalb bat das Bezirksamt zwei Wochen später den Stadtmagistrat, doch durch den Distriktstechniker, das war seinerzeit Georg Hußlein (*4.3.1883), einen Plan erstellen zu lassen. Weil sich nichts rührte, fasste Bezirksamtman Groß am 2. Mai noch einmal nach und wollte wissen, was sich mit dem Bau der Turnhalle ergeben hätte. Daraufhin antwortete Bürgermeister Philipp Engelbrecht (*4.11.1853 †25.2.1923) unverzüglich, dass der Distriktstechniker den Auftrag erhalten habe, eine Planskizze anzufertigen. Am Schluss des Schreibens meinte er: „Es könnte nicht schaden, wenn vom Bezirksamt auf Hußlein ein gewisser Druck für rasche Erledigung ausgeübt würde.“

Die Skizze wurde Ende Mai eingereicht und der Bürgermeister informierte das Bezirksamt, dass darüber in den nächsten Tagen von den beiden städtischen Gremien beraten würde. Dies geschah dann auch und am 23. Juli informierte der neue Bezirksamt Dr. Körner die Regierung:

„Der Bau soll auf der sogenannten Güntherwiese zu stehen kommen. Ich befürworte die Bitte des Stadtmagistrats um Gewährung eines möglichst hohen Staatszuschusses, der allenfalls auch in einer einmaligen größeren Zuwendung bestehen könnte, aufs Äußerste. Die Verhältnisse sind im Magistratsbericht zutreffend geschildert. Die in Arnstein im Vorjahr erhobene Umlage belief sich auf 135 %.“

Der Bericht des Magistrats ist nicht vorhanden. Anscheinend war man trotz des häufigen Hochwassers auf der Güntherwiese nun doch bereit, dort die neue Turnhalle zu errichten. Die Umlage, von der der Bezirksamt sprach, dürfte eine Art Gewerbesteuer gewesen sein, bei der die Kommunen einen Erhebungsspielraum hatten.



Es dauerte ein Vierteljahr bis bei der Regierung in Würzburg eine vorläufige Entscheidung getroffen wurde. Der Brief vom 21. Oktober 1913 an das Bezirksamt lautete:

Das Bezirksamt engagierte sich sehr für den Turnsport; hier ein Briefkopf vom 2. Mai 1913

„Die städtischen Kollegien von

Arnstein verlangen für die Mitbenützung der eventuell zu erbauenden städtischen Turnhalle durch die Präparandenschule einen jährlichen Mietbetrag von 1.200 M und die Zusicherung, dass die Präparandenschule solange in Arnstein verbleibe, bis die Schuld für den Turnhallenbau abgetragen ist. Außerdem soll wegen Benützung des Turnspielplatzes besondere Vereinbarung vorbehalten bleiben.

Da die Turnhalle von der Präparandenschule höchstens 9 Stunden wöchentlich zu benützen wäre, erscheint die gestellte Geldforderung viel zu hoch. Bei anderen Präparandenschulen werden für die Benützung städtischer Turnhallen höchstens 375 M bezahlt. Die weitere Bedingung bezüglich des künftigen Bestandes der Präparandenschule muss als unannehmbar bezeichnet werden.

Zufolge Entschließung des kgl. Staatsministeriums des Inneren für Kultus und Schule vom 14. d. M. Nr. 21698 ist deshalb von weiteren Verhandlungen mit der Stadt Arnstein wegen Mitbenützung einer städtischen Turnhalle durch die Präparandenschule abzusehen.

Der Stadtmagistrat Arnstein ist hievon zu verständigen.“

4) Der Erste Weltkrieg schuf eine Pause

Der bald darauf einsetzende Erste Weltkrieg schuf andere Probleme, so dass das Thema Turnhalle auf die hinteren Ränge kam.

Schon 1921, als der Turnerbund nur geduldeter Gast in der Turnhalle der Präparandenschule war und die Nachkriegsprobleme natürlich auch den Sport beeinträchtigten, versuchte er mit einer Anzeige seine Wünsche darzulegen, eine eigene Turnhalle zu bekommen. In der Werntal-Zeitung ließ er die Öffentlichkeit wissen:⁶

„Wiederaufbau durch Turnen und Sport!

*Wir bauen und schaffen
im Dunkel der Nacht
bis wir unser Haus wieder
fertiggebracht,
bis wieder im Licht, das
dies Elend besiegt,
der deutsche Adler zum
Himmel fliegt.*

*Unsere Zukunft gehört der
Jugend, sie ist verpflichtet,
Leib und Willen, Körper
und Geist zu stählen,
damit unser Volk diese
schwere Zeit überstehen
kann. Den Behörden aber
muss es endlich
klarwerden, dass sie
verpflichtet sind, dazu die äußeren Möglichkeiten zu schaffen: Spielplätze und Turnhallen.*



*Wahrscheinlich träumten die Turnerbund-Mitglieder von einer
solch schönen Turnhalle wie hier in Hof*

Aber auch die Alten sind in der Lage einzugreifen und zu fördern; ‚Passive‘ darf es nicht mehr geben. Durch Turnen in den Schulen ist dem Staat die Möglichkeit gegeben, Zucht und Ordnung der Jugend einzupflanzen.

In der heutigen Zeit sind die Turn- und Sportvereine in erster Linie berufen, leibliche und damit auch geistige Stärkung unseres Volks zu pflegen. Gewiss! Aber wenn sie die Möglichkeit dazu nicht haben, wenn der Turn- und Sportbetrieb von der Witterung abhängig ist, dann bleibt besonders das Turnen auf kurze Zeit beschränkt; dadurch kommt die Hauptsache: die Regelmäßigkeit in Wegfall, und damit auch der ganze Erfolg.

Das soll und muss anders werden. Auch in dieser Hinsicht beginnt es hier endlich zu dämmern!! Der hiesige Turnverein hat es sich zur Aufgabe gemacht, einen Turnhallen-Bau in die Wege zu leiten und einen engeren Ausschuss mit den betreffenden Vorarbeiten beauftragt, derselbe wird in Kürze seine Tätigkeit beginnen und an die Öffentlichkeit treten. T.B.A.“

Zugleich erschien in der Werntal-Zeitung dieser Artikel:⁷

„Wie man aus zuverlässiger Quelle erfährt, beabsichtigt der Turnerbund Arnstein eine Turnhalle zu bauen. Zu diesem Zweck soll ein Turnhallenausschuss gegründet werden, der sich zur Aufgabe stellt, Mittel und Wege zu finden, um den Turnhallenbau so rasch wie möglich zu bewerkstelligen. Mit dem Bau einer Turnhalle wäre ein großer Fortschritt der sozialen Fürsorge in hiesiger Stadt getroffen.“

Doch gerade nach dem verlorenen Krieg und der hohen Arbeitslosigkeit dürfte es bei keinem der möglichen Geldgeber möglich gewesen sein, einen solchen Bau zu finanzieren. Eine wesentliche Veränderung brachte die Auflösung der Präparandenschule im Jahr 1924. Nun standen die Gebäude im Schulhof 9 und 10 wieder der Stadt zur Verfügung. Der Botanische Garten, der Turnspielplatz und die Turnhalle, die noch dem Staat gehörten, wurden von der Präparandenschule nicht mehr benötigt.



Das ‚Goldene Lamm‘ war das Vereinslokal des Turnerbundes (Foto Karl Michael Fischer)

Im März 1924 erklärte sich der Stadtrat gegenüber dem bayerischen Staatsministerium der Finanzen bereit, die Turnhalle für den Turnerbund zu mieten. Er bat, auf eine kostenlose, zumindest auf eine äußerst geringe Abgabe der Halle an die Stadt.⁸ Die Regierung stimmte im August dem Wunsch der Stadt zu und bot auch an, dass die Stadtverwaltung die Turngeräte käuflich erwerben könne.

Weil der Weg zum Schützenberg für manche doch weit war, hielt der Turnerbund 1926 einen Turnabend im Saal des ‚Gasthofes zum Goldenen Lamm‘ ab. Doch der Stadtrat hatte noch immer keine Mittel für einen Kauf. Im Nebenzimmer dieses Gasthofes hielt der Turnerbund am 25. März 1928 seine Turnratssitzung ab. Dabei beschloss er, dass Vorstand Hans Zang (*22.11.1904 †24.6.1944), Anton Schmittzeh, Matthias Sturm (*1894 †2.3.1966) und Heinrich Söllner (*6.2.1890 †24.10.1977) versuchen sollten, die Halle zu kaufen, die bisher bis zum 30. April 1930 gepachtet war. Die Nutzung der Halle durch die Volksschule am Tag bereitete dem Turnerbund wenig Beeinträchtigungen.

Der Turnerbund 1926 einen Turnabend

Der Turnerbund nutzte die Halle der Präparandenschule jeweils am Mittwoch- und Samstagabend (Werntal-Zeitung vom 25. Oktober 1921)

Bekanntmachung

Der Turnerbund Arnstein e. V. beginnt am
Mittwoch, den 26. d. Mts., abends 8 Uhr,
in der Turnhalle der Präparandenschule mit seinen regelmäßig an jeden
Mittwoch und Samstag stattfindenden jeweils 8 Uhr beginnenden **Turnstunden.**
Die Verpflichtung aller Turnerinnen, Turner und Sportsgenossen besteht da-
rin, den an diesen Tagen stattfindenden Turnen beizuwohnen.
Werktagsschulpflichtigen ist der Zutritt an diesen Tagen **nicht** gestattet.
Die Übungsstunden der Jugendmannschaft findet wie bisher **jeden Sonn-
tag von nachm. halb 4 Uhr** ab, statt.



Der Ausschnitt aus dieser Doppel-Panorama-Karte zeigt die Turnhalle ganz links

Dann war wieder für eine ganze Weile Ruhe mit dem Thema Turnhallenneubau. Gerade in den schlechten zwanziger Jahren standen für Maßnahmen, die nicht unbedingt erforderlich waren, weder in der Kommune noch im Bezirk und auch beim Staat keine Mittel zur Verfügung.

Ende Dezember 1929 war die Turnhalle wieder einmal Thema im Stadtrat: Er war nun geneigt, anstelle des Turnerbundes die Turnhalle von der Regierung zu pachten. Vereinbart sollte werden, dass der jährliche Pachtzins fünfzig Mark beträgt, kleinere Reparaturen zu Lasten des Pächters gehen sollten und größere Reparaturen von beiden Vertragspartnern getragen werden. In einem weiteren Schreiben beklagte sich Bürgermeister Andreas Popp (*2.4.1869 †26.6.1938) über den sehr hohen Pachtzins (fünfzig Mark jährlich!). Das Finanzamt als Vertreter des Landbauamtes schlug eine Pachtdauer von zehn Jahren vor und wollte wissen, welche Bedingungen denn dem Stadtrat zu hoch erscheinen würden.



Brief des Turnerbundes an den Stadtrat wegen Überlassung einer Halle

Turner-Bund  Arnstein e. V.

Sportplatz-Einweihung
mit Schauturnen
 am 25. September 1921
 ● auf dem Sommerturnplatz Gütterwiese. ●

Vormittags 10 1/2 Uhr
Fußball-Wettpiel.

Vormittags 11 Uhr
Beginn des Wettturnens für Jugend.

Nachmittags 1 1/2 Uhr
Fußball-Wettpiel.

Nachmittags 3 1/4 Uhr
Festzug; anschließend Ansprachen und Ehrungen.

Nachmittags 4 Uhr
Vorführung von Frei- u. Haltungsübungen, angeführt von sämtlichen Turnereinnen, Turnern und der Sportabteilung.

Nachmittags 4 1/4 Uhr
— Beginn des Schauturnens. —

Reihenfolge der Vorführungen: Damenturnen. — Ringturnen. — Stafettenläufe. — Geländelauf der Leichtathletik-Abt. Preisverteilung.

Abends 8 1/2 Uhr.
Großes Feuerwerk — Pyramidenvorführungen.

Hierzu ergeht an alle Einwohner der Stadt Arnstein sowie an sämtliche Gönner der Turn- und Sportfache höfliche Einladung.
 — Änderungen des Programms vorbehalten. —
 Wir bitten unsere Mitgliedschaft um tatkräftige Unterstühtungen.

*Einladung zur Sportplatzeinweihung 1921.
 Zu diesem Zeitpunkt war der 1. FC Arnstein eine
 Unterabteilung des Turnerbundes
 (Werntal-Zeitung vom 22. September 1921)*

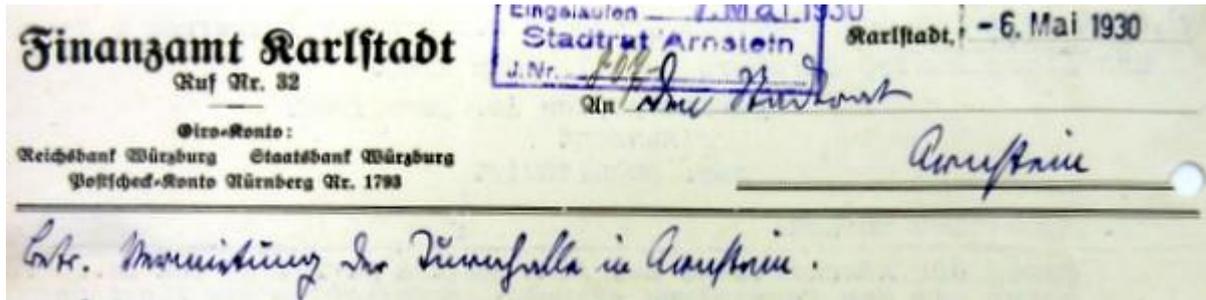
Daraufhin erklärte der Stadtrat, dass bei der Errichtung der Turnhalle die Stadt den Bauplatz unentgeltlich zur Verfügung stellte – in der sicheren Erwartung, dass die Präparandenschule der Stadt erhalten bliebe. Der Stadt wurde schon 1879 zugestanden, dass die Volksschule die Turnhalle mitbenutzen durfte. Deshalb bat zweiter Bürgermeister Max Balles (*24.11.1862 †27.12.1936), dass der Pachtpreis reduziert werden sollte und bei etwaigen Reparaturen der Anteil des Staats höher sein sollte.

Das Finanzamt teilte am 6. Mai 1930 mit, dass der Staat in den letzten dreißig Jahren im Vergleich zur Miete einen hohen jährlichen Durchschnittsaufwand zu tragen hatte:

1900 bis 1910	142 M
1911 bis 1916	33 M
1925 bis 1927	100 M

Anscheinend war sich der Turnrat nicht einig, denn im Mai informierte der Stadtrat das Landbauamt, dass der Turnerbund den bisher bestehenden Pachtvertrag weiterbestehen lassen wollte. Damit sah sich der Stadtrat nicht verpflichtet, weitere Gespräche mit dem Landbauamt zu führen.

Auch beim Turnerbund waren im Turnrat sparsame Leute beheimatet: Im Juni 1930 verlangte der Turnerbund nunmehr von der Stadt für die Benützung der Halle durch die Volksschule eine Jahresentschädigung von fünfzig Mark. Dabei übersah der Turnrat, dass die Stadt schon seit einigen Jahren den Turnerbund mit einem freiwilligen Zuschuss versah. Diese Zuwendung sollte gestrichen werden, wenn der Turnrat auf seine Forderung beharren würde.



Briefkopf des Finanzamtes Karlstadt an den Arnsteiner Stadtrat wegen Vermietung der Turnhalle

Dabei muss man dem Turnerbund zugutehalten, dass die Vereinsmitglieder ständig die Halle in Ordnung hielten und viele Stunden damit verbrachten, Reparaturen selbst vorzunehmen. Vorsitzender bzw. Oberturnwart war seit 1928 Josef Schießler, über den nichts Näheres bekannt ist.⁹ Er könnte der minderjährige Sohn (*25.6.1908 †18.11.1943) des populären Zimmermanns Balthasar Schießler (*10.4.1874 †15.12.1940) gewesen sein, der in dieser Zeit Vorstand der Arnsteiner Baugenossenschaft war.¹⁰



Solche Veranstaltungen wie Turnfeste, vor allem in der Umgebung, animierten natürlich die Turner

Doch der Stadtrat hielt weiterhin dagegen: Der Turnerbund erhält die fünfzig Mark nur, wenn er der Stadtverwaltung folgende Gegenleistungen zusichern würde:

- a) Benutzung der Turnhalle durch die Volksschule;
- b) Überlassung des Spielplatzes am botanischen Garten;
- c) Benutzung der Turnhalle bei Festlichkeiten in den anschließenden Anlagen.

Josef Schießler stimmte den Wünschen des Stadtrates am 10. August 1930 zu, wobei die Zurverfügungstellung der Turnhalle auf den Verschönerungsverein beschränkt blieb. Wahrscheinlich hatten von den anderen Vereinen sowieso niemand Interesse, bis zum höchsten Punkt des Schützenberges zu laufen.

Soweit war nun alles in Ordnung; der Stadtrat vergewisserte sich noch beim Finanzamt Karlstadt, dass die Stadtverwaltung in den Pachtvertrag eintreten wird, falls dieser vom Turnerbund gekündigt werden sollte. Da in dem Pachtvertrag auch der Botanische Garten und der

Turnspielplatz enthalten waren, wollte das Landbauamt den Bedingungen des Stadtrates nicht einfach zustimmen und schrieb:

„Die Stadt Arnstein will das Anerbieten des Turnerbundes annehmen, die Turnhalle auch den Volksschulen zur Verfügung stellen und den Turn- und Spielplatz an die Stadt abzutreten. Sie will auf dem Turnplatz Neuanpflanzungen vornehmen, die ihr Eigentum verbleiben sollen. Der Turnerbund soll hierüber eine Pachtentschädigung erhalten.

Nach dem Vertrag vom 16. August 1924 ist aber ausdrücklich festgelegt, dass Turnhalle und Spielplatz zu Turnzwecken nur an den Turnerbund vermietet sind und in Ziffer 7 dieses Vertrages wurden Untervermietungen untersagt. Es fehlt also sonach für das Anerbieten des Turnerbundes jede Vertragsgrundlage.



Stempel und Unterschrift des Turnerbundes von 1930

Gegen die Benützung der Turnhalle durch die Volksschulen bestehen grundsätzlich keine technischen Bedenken, doch werden dadurch Gebäudeabnützung und Kostenaufwand für die bauliche Unterhaltung größer. Die Neuanpflanzungen auf dem Spielplatz wären vorerst planlich festzulegen und näher zu beschreiben. Sie müssen aber als Bestandteil des Grundstückes angesehen werden und können daher nicht im Eigentum der Stadt verbleiben. Ein Vorbehalt kann nicht zugestanden werden.

Bei dieser Sachlage bedarf die ganze Angelegenheit einer Neuregelung und es wäre die Auflösung des Vertragsverhältnisses mit dem Turnerbund, sowie die Aufstellung eines neuen Vertrages mit dem Stadtrat Arnstein nötig. Dies setzt aber nach Ziffer 3 des Mietvertrages die Kündigung spätestens am 1.2.1931 bis zum 1. Mai 1931 voraus.

Bei Neuaufstellung des Vertrages wird befürwortet, dass wie in ähnlich gelagerten Fällen, die gesamte Bauunterhaltung, Wendung kleiner und größerer Baufälle zu Lasten der Stadt ausbedungen wird.

Eine Zusammenstellung der jährlichen Bauunterhaltungskosten ab 1900 wurde beigegeben.

Man sieht, die staatliche Verwaltung war schon damals sehr kleinlich: Wenn die Stadt schon die Sträucher und Bäume anpflanzt, warum soll sie dann nicht Eigentümerin bleiben. Wohin hätte denn das Landbauamt das Gebüsch verbringen sollen? Da verlor der Stadtrat die Lust und beschloss am 28. Oktober 1930, die Dinge reifen zu lassen und sich vorerst nicht weiter um dieses Thema zu kümmern.

Bisher gab es im Bereich der Stromversorgung für die Turnhalle nur eine Art ‚Notleitung‘ vom Gebäude Schützenberg 14, das an der Kreuzung zur Schwebenrieder Straße steht. Die Spenglerei Ferdinand Schipper stellte dem Stadtrat am 15. Dezember eine Rechnung über dreißig Mark für die ordnungsgemäße Neuverlegung. Gleichzeitig bat die Spenglerei, dass die Leitung in das Arnsteiner Ortsnetz übernommen werden sollte. Zu diesem Zeitpunkt gehörte das Stromversorgungsnetz noch der Stadt Arnstein. Erst in den Kriegsjahren wurde es nach Lülsfeld verkauft.



Hugo Genser war viele Jahre Vorstand des Turnerbundes

Der neue Vorstand des Turnvereins, Stadtrat und Drogeriebesitzer Hugo Genser (*18.5.1874 †2.1.1957), wollte mehr Schwung in den Verein bringen und bat den Verpächter der Halle, einiges an Reparaturen vorzunehmen:

- > Erneuerung von vier Paar Fensterläden,
- > Instandsetzung der übrigen Läden,
- > Erneuerung von ca. sechs qm Fußboden,
- > Anschaffung eines neuen Deckels für den Wasserleitungsschacht.

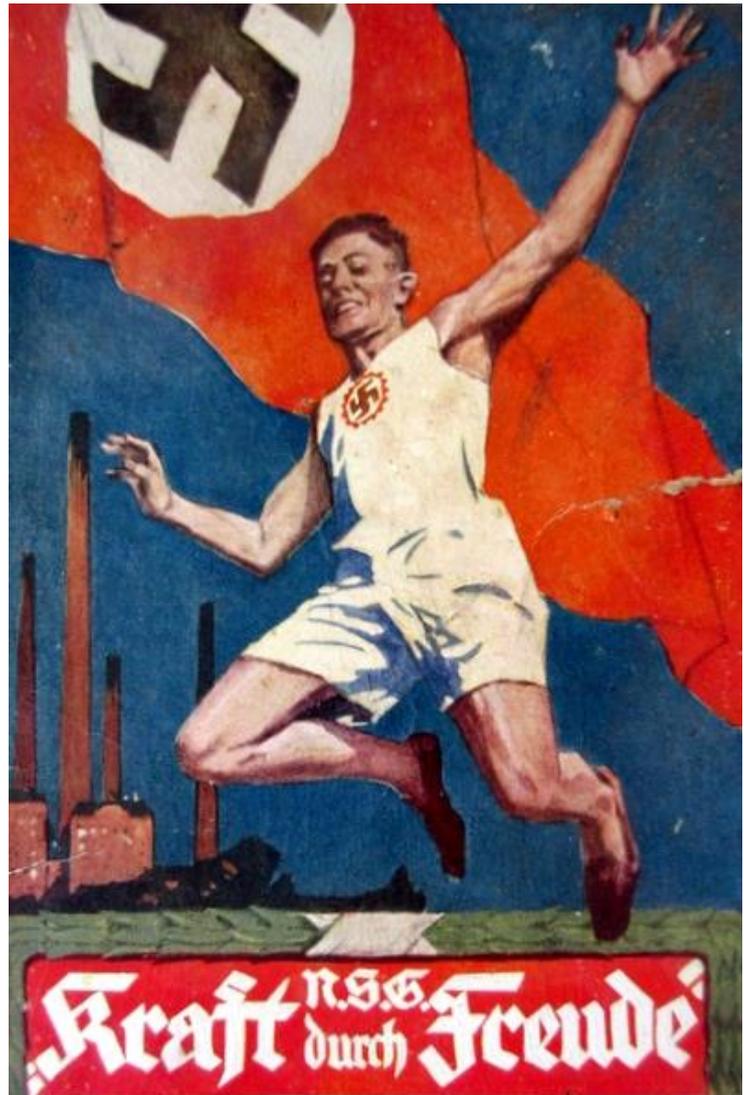
Die Kosten hierfür betragen etwa 150 Mark. Außerdem seien Dachinstandsetzungsarbeiten notwendig, die sich auf 235 M belaufen würden. Vorher sollte noch eine Besichtigung vorgenommen werden, die auf den 3. Januar 1933 angesetzt war und zu der auch die Stadtverwaltung eingeladen wurde.

Dabei wurden die Kosten für Verputzausbesserung und Tünchung der Außenwände, Anstrich der acht Fenster und der Läden, der Dachrinnen und Fallrohre vom Turnerbund in Höhe von siebenzig Mark selbst übernommen.

Und obwohl der Turnerbund erklärte, dass sich die Ausbesserungsarbeiten auf einen längeren Zeitraum erstrecken könnten, lehnte das Landbauamt die Maßnahme ab. Nachdem es sich um kein wichtiges staatliches Gebäude handelte, wollte es sicher die Turnhalle möglichst schnell loswerden. Doch weder Turnerbund noch Stadtverwaltung hatten ein Interesse daran, das Gebäude käuflich zu erwerben.

Damit ging der Konflikt weiter: Der Turnerbund erklärte sich bereit, einen Höchstbetrag von zweihundert Mark zur Instandsetzung aufzubringen, doch die Rückzahlung dieses Betrages sollte langfristig erfolgen. Außerdem sollte die Halle für Maßnahmen eines Jungmännervereins vermietet werden können. Doch das Landbauamt ließ auch dieses nicht zu, da sie auf § 7 des Pachtvertrages pochte, nach dem eine Untervermietung ausgeschlossen war.

Nachdem in Arnstein ein Freiwilliger Arbeitsdienst (FAD – später RAD) gegründet wurde, wollte dessen Führer seine Männer auch zu sportlichen Übungen in der Turnhalle anhalten. Auf seine Bitte hin, auch die Halle nutzen zu dürfen, entsprach das Landbauamt ausnahmsweise diesem Wunsch, doch käme eine Ermäßigung der Pacht deswegen nicht in Betracht. Da vor allem die Stadt Träger des Arbeitsdienstes sei und dieser die Halle sicher noch mehr als der Turnerbund nutzen würde, wäre es an der Zeit, die Stadt würde endlich die Halle übernehmen und dann könne sie nach Belieben darüber verfügen. Die Stadt war jedoch nicht allein Träger des RAD, denn es gab hierzu einen Zweckverband der Stadt mit umliegenden Gemeinden des ehemaligen Distrikts.



Im Dritten Reich wurde durch die nationalsozialistische Gemeinschaft 'Kraft durch Freude' auch für den Sport geworben



RAD-Männer beim Morgensport

4) Eine Sporthalle wird errichtet

Erst in den späten dreißiger Jahren, als der Sport grundsätzlich wieder einen hohen Stellenwert einnahm, ging der Stadtrat das Thema Turnhallenbau erneut an. Er bat die Regierung von Unterfranken um einen Zuschuss zur Errichtung einer Turnhalle und eines Sportplatzes. Schon in den Jahren 1934 hatte der Reichsarbeitsdienst, konkret der Zweckverband der umliegenden Gemeinden zur Förderung des Deutschen Arbeits-Dienstes (DAD), eine große Sport- und Festhalle auf der Güntherwiese errichtet, in der auch sportliche Veranstaltungen durchgeführt wurden. Dazu beteiligte sich der DAD mit einem Drittel der Kosten für die Einrichtungsgegenstände. Bürgermeister Bender wollte gerne fünfzig Prozent, aber auch der DAD war sparsam. Er monierte, dass die Bedürfnisse des Arbeitsdienstes weitaus geringer seien als letztendlich gebaut wurde. Man sei sich zwar klar, dass das Gebäude auch als Fest- und Turnhalle benutzt werden sollte, doch dürften diese Mehrkosten nicht allein auf das Konto des Arbeitsdienstes gebucht werden.¹¹



Die Sporthalle vor dem Sportplatz (Stadtarchiv Arnstein)

Der Turnerbund beantragte 1934, dass auch er die neue Sporthalle, die wesentlich größer als die bisherige Turnhalle war, für seine Übungsabende nutzen könnte. Doch dies wurde dem Sportverein abschlägig beschieden.

In dieser Zeit wurde auch der Sportplatz entwässert. In einer anscheinend eiligen Anweisung erhielt die Stadt am 19. Dezember 1935 die Ermächtigung, den Arbeitsdienst mit 420 Lohntagewerke für die Entwässerung zu beauftragen. Der Kostenvoranschlag belief sich auf 2.111,04 RM. Da auch der RAD den Sportplatz intensiv nutzte, wurden die Arbeiten außerhalb der geplanten Reihe vom 2. Januar 1936 bis 28. Februar 1936 ausgeführt.¹²

Noch immer träumte der Turnerbund von einer eigenen Halle. Dafür hatte der Distriktstechniker Georg Hußlein schon am 2. Juli 1913 die Kostenberechnung für den Bau einer neuen Turnhalle erstellt, die seit über zwanzig Jahren in den Schubladen der Arnsteiner Stadtverwaltung schmorte:

Art	Kosten
I. Erdarbeiten	
II. Maurerarbeiten	13.145
III. Steinhauerarbeiten	442
IV. Zimmerarbeiten	3.332
V. Dachdeckerarbeiten	2.265
VI. Tüncherarbeiten	5.177
VII. Spenglerarbeiten	370
VIII. Glaserarbeiten	1.562
IX. Schreinerarbeiten	2.497
X. Schlosserarbeiten	1.786
XI. Installationsarbeiten	239
XII. Ofenlieferung	540
Baureinigung	145
Gesamt in Mark	31.500



Stempel des Beauftragten des Reichssportführers Sorg aus Marktheidenfeld

Für die Erdarbeiten wurde kein Einzelbetrag festgelegt. Wahrscheinlich ging man davon aus, dass diese eventuell durch Hand- und Spanndienste vorgenommen werden konnten. Die Maurerarbeiten sollten aus Kalkbausteinen mit Zementmörtel vorgenommen werden.



Lageplan der Turnhalle am Cancale-Platz

Doch die Regierung zierte sich weiterhin: Mit Schreiben vom 14. Mai 1936 bat sie das Bezirksamt, dass es dafür sorgen möge, dass die Stadtverwaltung erst einen Bauplan, einen aktuellen Kostenvoranschlag und einen Finanzierungsplan vorlegen sollte, ehe man daranginge, Zuschüsse zu verteilen. Dieses Schreiben erhielt gleichzeitig der Marktheidenfelder NSDAP-Kreisleiter Max Sorg (*1901 †1946), denn ohne Parteierlaubnis war kaum etwas zu unternehmen. Sorg

war gleichzeitig Beauftragter des Reichssportführers bei der Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg.

Anscheinend ging es nur noch um Zuschüsse, denn Bürgermeister Max Bender (*9.5.1895 †23.12.1964) schrieb am 26. Mai 1936 an die Regierung:

„Zuschuss zur Förderung der Leibesübungen und der vaterländischen Jugendpflege.

Seit dem Jahr 1933 befindet sich in Arnstein eine Abteilung des Reichsarbeitsdienstes. Die Stadt war daher genötigt, einen entsprechenden Sportplatz zur Verfügung zu stellen und eine Turnhalle zu errichten, welche nunmehr allen Anforderungen entspreche.



Bockspringen vor der neu erbauten Turnhalle

Der Sportplatz hat eine Fläche von rund 3 ha.

Die Turnhalle hat eine Größe von 50 m Länge und 15 m Breite.

Der Sportplatz wie die Turnhalle stehen sämtlichen Sport treibenden Verbänden (Turnerbund, FC) Arbeitsdienst und NS-Formationen und den Schulen zur Verfügung.

Die Schaffung dieser Anlagen war eine zwingende Notwendigkeit. Die Kosten betragen:

<i>Turnhalle</i>	<i>25.000 RM</i>
<i>Entwässerung des Sportplatzes</i>	<i>628 RM</i>
<i>Kostenaufwand</i>	<i>25.628 RM</i>



Männer vor der neu erbauten Sporthalle

Zur Deckung dieser Baukosten wurden die Rücklagen verwendet. Es können daher in den kommenden Jahren größere Maßnahmen nicht unternommen werden, wenn nicht entsprechende Zuschüsse bereitgestellt werden können.

Bemerken möchte ich noch, dass die Stadt im Jahr 1932/33 auch ein allen Anforderungen entsprechendes Schwimmbad gebaut hat.“

Wenn Bender von ‚NS-Formationen‘ spricht, meint er sowohl die NSDAP, als auch deren Untergruppierungen wie z.B. RAD, SA (Sturmabteilung), NSV (Nationalsozialistische Volkswohlfahrt, Hitler-Jugend usw. Auch für die Sporthalle liegt die entsprechende konkrete Kostenaufstellung vor:

a)	Baumaterial		
	für Kantholz und Bretter	15.000	
	für Sand und Zement	2.500	17.500
b)	Facharbeiterlöhne		
	Zimmerleute	1.550	
	Maurer und Tagelöhner	650	2.200
c)	Dacharbeiten		2.000
	Ruberoid einschl. Arbeitslohn und Material		
d)	Eisenträger und sonstige Eisenteile		650
e)	Spenglerarbeiten		
	Dachrinnen	150	
	sonst. Schlosserarbeiten	250	400
f)	Glaserarbeiten		300
g)	Beleuchtungsanlage		850
h)	Sonstige Ausgaben		
	Fuhrlohne	800	
	Arbeitsdiensttagschichten und sonstige Löhne	300	1.200
	Baukostensumme rund Reichsmark		25.000



Die neu erbaute Sporthalle

Unter Ruberoid darf man eine Art Dachpappe verstehen. Das Gebäude wurde im Wesentlichen von der Arbeitsdienstkompanie 5/284 Arnstein errichtet, die im Pfründnerspital untergebracht war. Deshalb fielen kaum Arbeitslöhne an. Auch die Kosten für die

Sportplatzentwässerung in Höhe von 628 RM wurden in sechs Positionen genau spezifiziert. Dabei war der Hauptposten die Drainage-Rohe in Höhe von 426 RM.

Das Bezirksamt unterstützte Arnsteins Bitte um Förderung mit einem Schreiben vom 26. Juni 1936 mit dem Hinweis, dass die ‚*Stadtgemeinde Arnstein mit dem Bau der Turnhalle nebst Sportplatz sowie dem Schwimmbad mustergültige Anlagen zur Förderung der Leibesübungen und der vaterländischen Jugendpflege*‘ geschaffen habe.

Es ist nicht dokumentiert, warum die Stadtverwaltung die Nutzung der RAD-Halle durch den Turnerbund 1936 kündigte. Vielleicht waren die Schäden, die der 1. FC und der Turnerbund hinterließen zu groß und die Verantwortlichen waren nicht zu greifen. Deshalb sah der Bürgermeister Bender als letztes Mittel, die privaten Sportler aus der Halle zu vertreiben.

Wie bei jungen Leuten üblich, wurden auch beim RAD Vorschriften teilweise nur wenig beachtet.

Polizeioberwachtmeister Leonhard Herbst beklagte sich am 28.

Januar 1936 bei Bürgermeister Bender, dass in der Exerzierhalle des Arbeitsdienstes wieder acht Lampen und sechs Fenster durch Fußball spielen zerstört seien. Bender sollte bei den Führern von RAD,

SA, Hitlerjugend und Turnverein darauf hinwirken, dass sie diesen Sport nicht in der Halle ausführen ließen. Ansonsten müssten die Führer dieser Gruppierungen die Kosten für die Wiederherstellung tragen.¹³



Sprint auf der Güntherwiese

Aber auch die Turnhalle am Schützenberg kam schwer in die Jahre und der Turnrat war 1938 der Meinung, dass diese nicht mehr als geeigneter Übungsraum anzusehen sei. Nach seiner Meinung war das Gebäude nur noch als Geräteeinstellraum nutzbar. Der Turnrat wies darauf hin, dass er nicht bereit sei, weiterhin Miete zu bezahlen. Das kam anscheinend der Regierung gerade recht, denn der Reichsnährstand beschlagnahmte die Turnhalle in diesem Jahr zur Einlagerung von Getreide.



Überwindung von Hindernissen

Diese Nutzung dauerte zwei Jahre, bis das Gebäude ab 1940 als Kriegsgefangenenlager verwendet wurde. Wenn man sich die Vorgeschichte der Halle ansieht, ist es nicht verwunderlich, dass die Baracke nach Kriegsende mehr oder weniger baufällig war. Die Kriegsgefangenen gingen sicher nicht zaghaft mit dem Holzgebäude um und immerhin war es nunmehr schon über sechzig Jahre

alt. Da nun außerdem die Sporthalle auf der Güntherwiese vollständig zur Verfügung stand, bestand an dem baufälligen Gebäude kein Interesse mehr.

Sie wurde bald nach Kriegsende abgerissen und das Grundstück 1949 an die Firma Werntex, einer in Aschaffenburg ausgebombten Kleiderfabrik, verkauft. Inhaber dieser Firma waren Georg und Leni Bachmann. Sie produzierten vorher im ‚Gasthof zum Goldenen Hirschen‘ in Heugrumbach¹⁴ und hatten in der Marktstr. 10 und Marktstr. 53 einen Verkaufsladen. Vor allem ältere Frauen aus Arnstein und Umgebung erinnern sich noch gerne an die jahrelange gemeinsame Arbeit an den Nähmaschinen.

Anfertigungen
auch nach Ihren Maßen aus unseren oder
Ihren Stoffen innerhalb 10 – 14 Tagen.



Zum Frühjahr und Sommer bieten wir Ihnen aus unserem
reichhaltigen Lager:

Herrensträßen- u. Sportanzüge
Burschensträßen- u. Sportanzüge
Knabenanzüge in allen Größen
Einzel-Sportsacco, in modernen Dessin
Einzel-Hosen in grau, beige, braun
Arbeitshosen in grau und dunkel gestreift
solide, tragfähige Qualitäten
Damen-Frühjahrmäntel
braun, nachtblau, Kamelhaarfarben
Damen-Frühjahrmantelstoffe
(rein woll. Importware) Kamelhaarfarben u. blau
Anzug-, Kostüm- u. Futterstoffe
in reicher Auswahl

Jobilig

daß jedermann kaufen kann!
Kommen Sie unverbindlich zu uns und überzeugen
Sie sich von den vorteilhaften Preisen.

WERNTEX-Bekleidung
G. & L. Bachmann
Arnstein Ufr., Marktstraße 46 und Marktplatz 196
Telefon 59

Werntal-Zeitung vom 27. Mai 1950

Quellen:

StA Würzburg Präparandenschule Arnstein

StA Würzburg Landratsamt Karlstadt 1085

StA Arnstein Ar 12 – 596

Protokollbücher des Turnerbundes Arnstein

Günther Liepert. Der Reichsarbeitsdienst. in www.liepert-arnstein.de vom 29. Juli 2014

Arnstein, 25. Juni 2023

-
- ¹ Günther Liepert: Präparandenschule Arnstein. in www.liepert-arnstein.de vom 26. Mai 2020
- ² Submissions-Anzeige. in Lohrer Anzeiger vom 4. Februar 1878
- ³ Bericht im Lohrer Anzeiger vom 8. August 1884
- ⁴ Günther Liepert. Gasthof zum Goldenen Löwen, Arnstein. in www.liepert-arnstein.de vom 26. Januar 2018
- ⁵ Bericht in der Werntal-Zeitung vom 21. August 1912
- ⁶ Anzeige in der Werntal-Zeitung vom 5. März 1921
- ⁷ Bericht in der Werntal-Zeitung vom 19. Februar 1921
- ⁸ Stadtratssitzung vom 5. März 1924. in Werntal-Zeitung vom 7. März 1924
- ⁹ Jahresbericht 1928. in Protokollbuch des Turnerbundes von 1926 bis 1977
- ¹⁰ Günther Liepert: Baugenossenschaft Arnstein. in www.liepert-arnstein.de vom 21. Oktober 2021
- ¹¹ Stadtarchiv Arnstein, Signatur Ar 12 Nr. 505
- ¹² Stadtarchiv Arnstein, Signatur Ar 12 Nr. 505
- ¹³ Stadtarchiv Arnstein, Signatur Ar 12 Nr. 427
- ¹⁴ Gasthof zum Goldenen Hirschen, Heugrumbach. in www.liepert-arnstein.de vom 25. Oktober 2020